

Ungenauigkeiten und Vernachlässigungen — als die beste vorhandene populäre Darstellung des Gegenstandes in deutscher Sprache bezeichnet werden, welche dem westlichen Teil der ökumenischen Christenheit einen zum Schaden beider Seiten vergessenen Kontinent wieder erschließt.

Hildegard Schaefer

Karl Christian Felmy, Predigt im orthodoxen Rußland. Untersuchungen zu Inhalt und Eigenart der russischen Predigt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1972. 320 Seiten. Engl. brosch. DM 46,—.

„Der russisch-orthodoxen Predigt des 19. Jahrhunderts kommt für die russisch-orthodoxe Kirche der Gegenwart ungleich größere Bedeutung zu als etwa der deutschen protestantischen Predigt des entsprechenden Zeitraums für den deutschen Protestantismus heute“ (S. 287) — diese überraschende These des Verfassers spiegelt die Entdeckerfreude wider, die den protestantischen Theologen überkommt, wenn er sich auf das Thema „Predigt im orthodoxen Rußland“ einläßt. Daß die russische Orthodoxie eine so reiche, eine so ausgeprägte Predigttradition entfaltet hat! Drei große Homileten werden in dieser wertvollen Arbeit vorgestellt: Bischof Feofan, der Klausner (1815—1894), Erzbischof Amvrosij (Ključarev; 1820—1901) und Ioann Sergiev von Kronstadt (1829 bis 1908) — drei Prediger, die jeder in seiner Weise ein Stück russisch-orthodoxen Glaubens und Lebens darstellen. Natürlich lebt und webt die Frömmigkeit des Ostens in der orthodoxen Liturgie — um so überraschender aber die Vielfalt der Themen in diesen Predigten: Die Thematik reicht von Liturgie und Gottesdienst über Dogma, Lebensanweisung, Apologetik bis hin zur politischen und sozialen Predigt. Die damalige geistliche Erlebnis- und Erfahrungswelt gewinnt

Gestalt in den vorzüglichen biographischen Abschnitten, die Felmy jedem der drei Prediger widmet.

Ein instruktives Buch, wichtig auch deshalb, weil in russisch-orthodoxen Gottesdiensten vielfach auch heute noch Ansprachen aus dem Predigtschatz des 19. Jahrhunderts vorgetragen werden.

Richard Boeckler

Johannes Brosseder, Luthers Stellung zu den Juden im Spiegel seiner Interpretationen. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, Bd. 8.) Max Hueber Verlag, München 1972. 398 Seiten. Brosch. DM 50,—.

J. Brosseder hat mit dieser Arbeit über die Interpretation von Luthers Schriften zum Judentum im 19. und 20. Jahrhundert (vor allem im deutschsprachigen Raum) an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität München 1971 promoviert. Er ist katholisch, aber das Buch ist frei von konfessioneller Polemik.

Nach einem übersichtlichen Quellen- und Literaturverzeichnis werden im ersten Teil die Interpreten Luthers hinsichtlich der jüdischen Frage kurz vorgestellt (bis 1911, 1911—1945, nach 1945). Dabei werden einerseits evangelische, katholische, jüdische und ideologische (völkische Deutung, Tannenbergbund, Nationalsozialismus, Deutsche Christen u. a.) Darstellungen bzw. Strömungen verschiedener Art, andererseits wissenschaftliche und mehr populäre Schriften unterschieden. Dieser Überblick ist außerordentlich interessant, weil viel, oft schwer zugängliches Material kurz dargestellt und gewürdigt wird.

Die jedem Kapitel angefügten Zusammenfassungen sind aufschlußreich durch die Typisierung der Interpretation (Kontinuität, Wandel, Kontinuität und Wandel) sowie vor allem auch für die Art der Rezeption. Im zweiten Teil versucht Brosseder dann die Interpretationen an den Quellen zu überprüfen, die sogenannten Judenschriften Luthers von 1523 und 1543

theologisch zu deuten. Dieser Teil endet mit einer Würdigung von Luthers theologischem Argumentationszentrum (Rechtfertigungslehre): Luther sei — wie vor allem K. Meier herausarbeitet — eine Konkretion seiner Rechtfertigungslehre hinsichtlich des Judentums nicht gelungen. Dies hängt zum Teil damit zusammen, daß Luther die Mittel moderner Hermeneutik noch fehlten (historisch-kritische Wissenschaft).

Brosseder formuliert zum Schluß einige Fragen, die unbedingt noch aufgearbeitet werden müssen: Wie kann die Rechtfertigungslehre ins christlich-jüdische Gespräch eingebracht werden? Kann die Kategorie der Bekehrung gegenüber dem Judentum aufrechterhalten werden, nachdem die christlich-jüdische Begegnung zu einem Thema ökumenischer Theologie geworden ist? Kann die Christologie oder andere zentrale christliche Dogmen so formuliert werden, daß „sowohl das mit den christologischen Dogmen Gemeinte wie auch das, was Juden an Jesus als einer großen Gestalt ihrer eigenen Geschichte ablesen können, gemeinsam geglaubt und ausgesagt werden kann?“ (S. 392). Kann man den Juden heute noch den Vorwurf der „Verkehrung der Schrift“ machen? Muß das christliche Dogma von der Dreieinigkeit Gottes notwendigerweise mit dem jüdischen Gottesbegriff kollidieren? Es gibt zwar hier und da schon Ansätze zur Beantwortung dieser Fragen, aber sicher noch keine befriedigende Lösung.

Franz v. Hammerstein

Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bearbeitet und herausgegeben von Friedrich-Wilhelm Bautz. 5. Lieferung: Bock—Bülck. Verlag Traugott Bautz, Hamm (Westf.) 1972. Sp. 641 bis 800. Subskriptionspreis je Lieferung DM 16,80.

Inzwischen ist die 5. Lieferung dieses reichhaltigen Nachschlagewerkes erschienen, die durch die gleiche Akribie und

Vollständigkeit ausgezeichnet ist wie ihre Vorgänger (vgl. ÖR 3/1971 S. 363 und 4/1972 S. 607). Namen wie Boegner, Bonhoeffer, Booth, Brent, Brilioth, W. A. Brown, E. Brunner usw. stellen auch diesmal die kirchenkundliche und ökumenische Relevanz des Lexikons unter Beweis.

Kg.

DRITTE WELT

Boris Goldenberg, Kommunismus in Lateinamerika. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1971. 639 Seiten. Leinen DM 74,—.

Boris Goldenberg leistet einen dreifachen Dienst: Er schreibt für den deutschen Leser die *erste umfassende Geschichte des Kommunismus in Lateinamerika* (= LA). Dieser ist 1919—1943 Teil einer Weltbewegung, die vom Sowjetstaat, der ersten Bastion der Weltrevolution ausgehend, in der Komintern ihr Kampfinstrument besitzt. Entstehung und Entwicklung, Krise und Ende der Komintern zeigen am Beispiel LAs, wie diese Bewegung an ihren inneren Widersprüchen zerbrach. Sie hat die kommunistischen Parteien LAs in den aktuellen Aufgaben viel stärker behindert als gefördert und trägt darum ein gut Teil der Verantwortung dafür, daß sie in einem Kontinent der Krise — mit Ausnahme von Chile und Uruguay — heute schwach und politisch bedeutungslos sind.

Das vorliegende Buch bringt zweitens eine *Geschichte Lateinamerikas* unter der Frage: Was haben die kommunistischen Parteien in 50 Jahren zur Befreiung ihrer Länder von Diktatur, Ausbeutung, internem und externem Kolonialismus beigetragen? Das Fazit der wichtigsten kommunistischen Parteien, deren Geschichte im Hauptteil des Buches dargestellt wird, lautet: *Difficile est satiram non scribere*